

Zum Gedächtniß König Alberts.

Von Karl May. (Eingefandt.)

— 1849. —

Horch! Klingt das nicht wie ferner Schwerterklang?
Die Marsch hebt unter dampfenden Schwadronen.
Es jagt der Tod der weiten Plan entlang
Und erntet unter brüllenden Kanonen.

Im Norden ist ein deutsches Volk erwacht
Und läßt der Freiheit heilige Flamme steigen,
Um dem Bedrückten im Gewühl der Schlacht
Den deutschen Muth, die deutsche Kraft zu zeigen.

Nun gilt's ein Ringen um den höchsten Preis,
Ein heißes Wogen und ein heißes Wagen;
Nun schweift gar manch ein Herz purpurnen Schweiß
Und schlägt nur, um zum letzten Mal zu schlagen.

Doch, mitten unter Leichen blüht der Sieg.
Nicht darf der Lorbeer Thränen uns erpressen.
Wer feindlich Hohnwort sterbend noch erstieq,
Der lebt und wär' er tausendmal vergessen.

Deun die Geschichte schreibt mit goldnem Stift
Und mißt Triumphe nicht nach kurzen Jahren.
Drum glänzt es fort in heller Flammenschrift:
„Der Löwe Sachsens ist's mit seinen Schaaren!“

— 1866 —

Horch! Klingt das nicht wie ferner Donnerschall?
Das Schicksal sprüht aus blizendem Gewitter.
Der Hagel wirft vernichtendes Metall,
Und tief im Blute stehn die tapfern Schnitter.

Da, wo im Süden hoch die Heimath ragt,
Beginnt das Reich auf morschem Grund zu wanken,
Und weil die Faust es ist, die eisern fragt,
Hat auch die Antwort eiserne Gedanken.

Es fällt der Schlag mit nie geahnter Wucht;
Bertrümmert und in Scherben liegt das Alle.
Nur Einer steht, der mitten in der Flucht
Wohl ahnt, wie es sich wieder neu gestalten.

Die Fahne weht. Den Degen in der Hand,
Schaut stolz er nieder auf die braven Seinen.
In seinem Herzen liegt ihr Vaterland;
Er ist ein Deutscher, will es nicht bloß scheinen.

Da klingt ein Horn. Die andern fallen ein,
Und ringsum schmettern jubelnde Fanfaren.
Wer ist der Held? Wer mögen sie wohl sein?
Der Löwe Sachsens ist's mit seinen Schaaren!

— 1870. —

Horch! Klingt das nicht wie ferner Trommelschlag?
Es geht der Feind zurück auf allen Seiten.
In Pulverdampf hält sich der heiße Tag,
Um, wie ein Stier, zerbrechend, zu verschleiden,

Dort gegen Abend wo der Franke haust,
Ist mancher deutsche Mann auf's Feld gesunken
Und hat, von der Kartätschen Sturm umbraust,
Aus schwarzem Schlunde ew'gen Schlaf getrunken.

Wüß' flackern rings die Feuer der Wacht;
Da ziehn mit festem abgemessnem Schritte
Kühntropige Gestalten durch die Nacht,
Den sieggewohnten Führer in der Mitte.

„Wer sind die Reden, die mit Eisenarm
Die feindlichen Routen niederschlugen
Und in der Feinde dichtgebrängten Schwarm
Mit starker Faust die Fahne Deutschlands trugen?“

Dem Träger naht ein härtiger Sergeant,
Des Tages Spur in den zerzausten Haaren:
„Die Leute, Herr, sind uns gar wohl bekannt;
Der Löwe Sachsens ist's mit seinen Schaaren!“

— 1902. —

Horch! Klingt das nicht wie ferner Heldenklang?
Von Thurm zu Thurm schwingt sich die ernste Kunde.
„Es rief mich der, den Keiner noch bezwang;
Ich segne Dich, mein Volk, in letzter Stundel!“

Dort, gegen Morgen, wo der Strahl erwacht,
Den täglich uns der lichte Himmel sendet,
Da hat im Kampfe mit der Todesnacht
Ein deutscher Held den schwersten Sieg vollendet.

Den Säbel nicht, die Palme in der Hand,
Ist er uns abermals vorangegangen,
Um dort im heiß erkämpften Vaterland
Von Gott, wie hier, die Krone zu empfangen.

Doch, stieg sein Geist empor im Abendroth,
So lehrt er mit der Morgenröthe wieder,
Und sieht die Heimath er vom Feind bedroht,
Kommt er in heil'ger Rüstung zu uns nieder.

Er zieht mit seinen Mannen uns voran,
Daß er noch lebe, uns zu offenbaren,
Und durch den Kampf führt er zum Sieg uns dann
Als Deutschlands Heldengeist mit seinen Schaaren.